



SAMANTHA  
JAMES

WOGEN  
DES GLÜCKS

Roman

EDEL  
ELEMENTS

doch auch. Wie unersättlich du warst!«

Darauf gab sie keine Antwort. Ihre Finger krallten sich in die Bettdecke.

»Willst du etwas anderes behaupten?«, forderte er sie heraus. »Ich habe dich mit Samt und Seide und Pelzen überhäuft. Vom kostbarsten Porzellan hast du gegessen. Was ich dir gab, hättest du ohne mich niemals besessen. Du hast alles angenommen — und gewusst, mehr würde ich dir niemals zugestehen.«

Zum ersten Mal schämte sie sich für ihr Verhalten.

Warum war sie so leichtsinnig gewesen? Sie hatte geglaubt, sie könnte ihn ändern und dazu bringen, sie so innig zu lieben, wie sie ihn liebte. O ja, sie liebte ihn – und er hatte immer nur Lust empfunden. Bedrückt hob sie den Kopf. »Du nennst mich eine Hure. Aber ich bin nur die Frau, die du aus mir gemacht

hast.«

Er lächelte verkniffen. »Für deine Dienste wurdest du fürstlich entlohnt, *petite*. Und was du bist, wirst du immer bleiben – eine Zigeunerhure.«

Heftig hob und senkte sich ihre Brust, jeder Atemzug brannte wie Feuer. »Mein Baby ... *Dein* Kind ...«

»Und wenn es gar nicht existiert? Wahrscheinlich willst du nur einen üblen Trick anwenden, um mich vor den Traualtar zu schleppen. Doch das wird dir bestimmt nichts nützen. Niemals werde ich dich heiraten. Meine künftige Gemahlin muss aus einer erstklassigen Familie stammen.«

Welch eine Närrin sie doch war ... Einem solchen Mann hätte sie ihr Herz nicht schenken dürfen – denn er hatte Recht: Ein Aristokrat würde keine Zigeunerin heiraten.

»Streiten wir nicht, *petite*«, mahnte er. »Du

musst nun gehen. Trennen wir uns nicht im Zorn.« Er eilte zu einer hohen Kommode, nahm eine Satinbörse mit Quasten aus einem Schubfach und warf sie ihr zu. Als sie vor Madeleines Füßen landete, klirrten Münzen. »Hier! Ihr Zigeuner seid doch ganz verrückt nach Geld und Gold, nicht wahr? Damit entschädige ich dich über Gebühr.«

*Trennen wir uns nicht im Zorn ...*

Aber Madeleine war zornig. Bittere Enttäuschung verdrängte das Leid ihrer Seele. Wie sehr ich ihn liebte, wird er nie erfahren, gelobte sie sich. Ihr Blick glitt von der Börse zu seinem Gesicht. »Behalte dein Gold – ich nehme es nicht. Du wirst es noch bereuen, James.«

»Tatsächlich?« Lässig zuckte er die Achseln. »Daran zweifle ich. Auf dieser Welt gibt es viele Frauen, die ebenso schön sind wie du.«

»Aber ich erwarte den einzigen Sohn, den du jemals bekommen wirst ...«

»Einen Bastard!«, höhnte er.

Regte sich nicht einmal die Spur eines Gefühls in seinem Innern?

Madeleine schob die Decke beiseite. Ohne ihre Nacktheit weiter zu beachten, stieg sie aus dem Bett und trat zu James. Sie hob ihre Hand. Aber sie berührte ihn nicht. Stattdessen beschwichtigte sie den Aufruhr ihres Herzens mit einem Wortschwall in ihrer Muttersprache. In seinen Augen las sie Verwirrung und wachsendes Unbehagen.

Immer lauter erklang ihre Stimme. Anklagend zeigte sie auf ihn. Eine unheimliche Atmosphäre breitete sich im Zimmer aus.

Schließlich packte er Madeleines schmale Schultern und schüttelte sie unsanft, bis sie verstummte, bis ihr Kopf in den Nacken fiel

wie eine Blume, vom Stängel gerissen. Doch sie schreckte nicht vor seiner Wut zurück. Mit glitzernden Augen starrte sie ihn an.

»Was war das?«, fauchte er zornig. »Ein Zigeunerfluch?«

Ein schwaches Lächeln umspielte ihre Lippen. »Wenn du das glaubst – dann ist es so.«

Die Stirn gerunzelt, ließ er sie los. »Du bist verrückt. Genauso wie diese Zigeunerin Adriana, die Wahrsagerin.«

Voller Genugtuung erinnerte sich Madeleine an die Worte der alten Frau, die ihm ein grausames Schicksal prophezeit und erklärt hatte, sein Geld würde ihm keine Freude bereiten. »Vielleicht bin ich auch verrückt. Aber Adriana hat dich nicht belogen. Niemals wirst du ein glückliches Leben führen.« Mit beiden Händen strich sie über ihren Bauch. »Beschütze deinen Sohn, James.